

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

15 (10.1.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verkauf: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restameile 10 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Postfach 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votumnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte: Karl Dübber; für Notizen und Anzeigen: Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 15

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 10. Januar 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W.D. Berlin, 9. Jan., abends. (Amtlich.)
Zu Weiten geringe Gefechtsstätigkeit.
Bei Riga und Jakobstadt blieben russische Angriffe erfolglos.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.D. Wien, 9. Jan. Amtlich wird verkündet, 9 Jan., mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zu Raume südlich von Focșani wurde der Gegner bis an die Mündung des Rimnic-Sarat-Flusses zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feld in der Schlacht von Focșani unterlegen ist, gewannen, ihren Sieg ausnützend, die Ruzna, auf deren linkem Ufer sich die Russen erneut zu stellen scheinen. Diese haben in den letzten zwei Kampftagen 9 Offiziere und 5400 Mann an Gefangenen erbeutet und 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre verloren.

Am Südbüchel der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

erkämpften die Truppen des Feldmarschallleutnants von Ruiz bei Resci und Canpurila in schwierigen Gelände und in Schmelz und Frost weitere Vorteile. Soust an der Ostfront bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

Gefecht zwischen Entente-Kriegsschiffen. — Ein italienischer Armeestab untergegangen.

() Berlin, 9. Jan. Der „Basler Anzeiger“ erfährt, wie das „D. Z.“ aus Basel berichtet, nachträglich von verlässlicher Seite: Am 22. Dezember habe verheerend zwischen einem französischen Panzerkreuzer und einem italienischen Hilfskreuzer ein Nachtgefecht stattgefunden, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben habe.

Der „Basler Anzeiger“ berichtet weiter aus Chiasso: Vor kurzem sei dieser Tage ein italienischer Unterseebootzerstörer mit vollständigem Armeestab, der sich zufällig an Bord befand, untergegangen. Der Verlust betrug 7 Seeoffiziere, 35 Offiziere des Landheeres.

Einer nachträglichen Haager Meldung des „Basler Anzeigers“ zufolge soll der englische Panzerkreuzer „Shannon“ (14830 Tonnen) Ende November 1916 an der Südküste Englands durch Auslaufen auf eine Mine gesunken sein.

Vor einem Jahr.

10. Jan. 1916. Bei Maison de Champagne mehrere hundert Meter französische Gräben erobert, 423 Gefangene. — Bei Bereftjan ein russischer Vorstoß abge schlagen, ebenso österreichischer bei Toporok. — Fortschritte in Montenegro gegen Berane und am östlichen Din-Usur.

Segen der Scholle.

Roman von Hans A. Osman.

(28) (Nachdruck verboten.)
„Na, prost, Karst, überlegen Sie sich's, der Wei hat ganz recht!“ Der Bildgraf, auch einer von der lustigen Gesellschaft, schlug betrübt mit der Faust auf den Tisch. Er hatte schon längst den Abschied genommen und trieb sich nun überall herum, ein ungestümes, wildes Leben führend. Bald tauchte er wieder in Berlin auf und fand dann im „Prinzen Wilhelm“ umher Anstich an irgend ein paar ehemalige Kameraden, die gerade aus der Provinz herübergekommen waren. Dann war er der tollste von allen, obwohl er schon ein hübsche Reihe von Jahren auf dem breiten Büchel hatte. Nachher verschwand er wieder monatelang von der Bildfläche. Er trieb sich irgendwo in der Welt herum. Es hieß, er sei in allen Weltteilen gewesen. Unter anderem hatte er sich mit den Mahdianern herumgeschlagen, mit Wissmann hatte er in Deutsch-Ostafrika gegen die Araber gekämpft, im Burenfeldzuge hatte er zu der schwarzen Schar Christian Dewets gehört. Im Hereroorlog hatte er am Waterberge mit kämpfen helfen. Wo es irgendwo nach Pulver roch in der Welt, da hatte es den alten Abenteuerer hingezogen. Dieses alte Europa mit seiner gestifteten Rangeweile und Ordnung läßt sich nur ertragen, wenn man zwischenmal wieder Unmensch wird“, pflegte er mit rauhen Worten zu versichern.

Eines Abends — der Prinz war schon in seine rheinische Garnison zurückgekehrt — hatten Adam und er allein im „Schwarzen Ferkel“ bei einer Flasche Rotwein gesessen. „Man muß auch Ranken in den Verwundungen machen und sich zu befeuern“, erklärte der Bildgraf. „Bei einer soliden Röhre kommen einem die besten Gedanken und man hält ruhige Ein-

Beziehung von Galatz.

Berlin, 9. Jan. „Odektij Listol“ meldet, nach einem Telegramm der „Nat.-Sta.“ von der russischen Grenze, aus Renu, Galatz wird seit 60 Stunden ununterbrochen mit schweren Kalibern beschossen. In der Stadt sind zahlreiche Brände ausgebrochen. Die elektrischen Verbindungen mit Galatz sind unterbrochen. Man glaubt, daß die Festung Galatz insofern wenigstens ihren Zweck erfüllen wird, als sie der russischen Gegenoffensive als wichtiger Plankenschnitz dienen wird. Der ganze rumänische Feldzug ist jetzt in das entscheidendste Stadium getreten. In Renu droht die Stadt wieder von den furchtbaren Einschlägen der schweren Geschosse auf die Werke von Galatz.

W.D. Berlin, 9. Jan. Aus Stockholm wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: Wie die Zeitungen aus Odessa melden, berichten ankommende Flüchtlinge, daß ganz Galatz bereits geräumt ist. Der Stadtrath machte durch Maueranschlag der Bevölkerung Mitteilung über die drohende Gefahr. Alle Schulen sind nach Jassy übergeführt.

Die erbesten Getreidemengen in Rumänien.

() Berlin, 9. Jan. Der Berliner Korrespondent der „Atonposten“, Prof. Goldemann, hatte, einer Meldung des „D. Z.“ aus Christiana zufolge, eine längere Unterredung mit Batoki. Dieser sagte, er hätte eben ausführlichen Bericht über die Vorräte in Rumänien empfangen. Es hätte sich gezeigt, daß die rumänischen Vorräte weit größer sind, als man gedacht hat.

Der Kaiser an den bayerischen General Ritter von Kneußl.

() Berlin, 9. Jan. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Kgl. bayerischen Generalleutnant Ritter von Kneußl durch folgendes Allerhöchstes Handschreiben das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen:

„An den Königl. bayerischen Generalleutnant Ritter von Kneußl, Kommandeur der Königl. bayerischen 11. Infanterie-Division unter dem Armeekorps-Commando von München.“

Mein lieber Generalleutnant Ritter von Kneußl!

Ich verleihe Ihnen heute zu dem Zeitpunkt, an dem Sie die ruhmreichen Schlachtfelder Rumaniens mit Ihrer Königl. bayerischen 11. Infanterie-Division zu neuem Wirken veranlassen, das Eichenlaub zu meinem Orden Pour le mérite. Seit Ihrer Aufstellung stehen Sie an der Spitze dieser überall bewährten Division, die auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen in West und Ost unermüdeten Vorposten geehrt hat.

Die Namen Erzgebirg, Verdun, Argesul und Festsitz sind Marksteine der Siegeslaufbahn, auf der Sie mit fester Hand und zielbewusster Sicherheit Ihre stets kampfscheuigen, unermüdeten Truppen von Erfolg zu Erfolg geführt haben. Geben Sie der braven Division meine hohe Anerkennung mit meinem Gruß und den besten Wünschen bekannt.

Wilhelm I. R.“

kehr. Also mein lieber Karst, ich möchte Ihnen mal ins Gewissen reden. Sie sitzen nun hier schon den fünften Tag herum und leben 'nen guten Tag. Aber ich sehe, es bekommt Ihnen nicht. Sie fallen immer wieder in einen trübseligen Stumpf sinn zurück, der mir gar nicht gefällt. Sie müssen irgend 'nen Entschluß fassen. Der Kerler mit Ihrem alten Herrn ist's nicht allein, der an Ihnen nagt, denn sonst würden Sie irgendwelche Schritte unternommen haben, um ihm ein Schnippchen zu schlagen. Ich kenne mich da einigermassen aus, und ich meine, wenn Sie wirklich wollten, dann könnten Sie ihm 'ne schöne Nase drehen und sich mit den Kröten, die Sie sich so sauer er-ritten haben, auf Ihre Klischee setzen und sagen „Hier bin ich, hier bleibe ich“. Wie lange's dauern würde, weiß ich allerdings nicht, denn Sie müßten eilig arbeiten, um sich wieder hochzubringen. Aber das ist's eben nicht allein! Sie tragen noch irgendein anderes Sandikap mit sich herum, von dem Sie loskommen müssen — nae, nehmen Sie mir's nicht übel“, unterbrach er sich, als Achim eine heftig abwehrende Geste machte. „ich will mich gar nicht zum Vertrauten Ihres Liebeskummers machen. Die Geschichten mit den Rangbaaren sind doch alle gleich. Man denkt, man kommt nicht drüber weg, und so weiter, fühlt sich in seinem Innersten verwundet und glaubt, nun sei doch alles einverle. Ich kenne das. Ganz früher ist es mir auch mal so gegangen. Wenn man dann so 'ne Sache überhandnehmen läßt da verflucht und vertuehert sie schließlich alles andere. Da heißt's eben, 'ne Radikalur machen und dem gebrühten Gerzen zeigen, daß es nicht das einzige edle Organ im Reibe des Mannes ist, sondern daß der Mann eben doch noch zu andern Sachen da ist, als nur den Ritter Loggenburg zu spielen. Nae, mein guter Karst, nehmen Sie mir's nicht übel, Sie mögen soviel nickköpfe, wie Sie wollen, irgend so 'ne dumme Geschichte spielt da bei Ihnen auch mit, und ehe Sie die nicht los sind, wird's nicht Vernünftiges mit Ihnen. Und wenn Sie sich jetzt da alleine auf Ihre Klischee hinstellen und noch so sehr büffeln, dann mag Ihnen das ja äußerlich recht beförmlich sein, aber die innere Krankheit frisst weiter. Also, wenn ich Sie wäre, dann würd' ich mir den Vorschlag des verkrachten Fürsten doch mal näher überlegen. So 'ne kleine Schwerelei würde Ihnen ganz auf tun. Mich werden Sie da unten auch als Gesellschaftler treffen. Und außerdem — Ihre Geschichten mit Ihrem alten Herrn ebnen sich viel besser ein, wenn Sie das 'nem Dritten überlassen, als wenn Sie es selbst

Eine Gewalttat der Entente gegen den Vatikan.

W.D. Berlin, 10. Jan. (Nicht amtlich.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: Der aus Rom ausgewiesene deutsche Prälai Monsi. von Gerlach, der erste Geheimkammerer des Papstes und nächst dem Generalstaatssekretär das hervorragendste Mitglied des päpstlichen Hofstaates, ist in Lugano angekommen. Die Entsetzung von Gerlach erfolgte auf drohende PreSSION der Ententediplomatie.

() Berlin, 10. Jan. Die neueste Gewalttat gegen den Heiligen Stuhl, so schreibt die „Germania“, wird hoffentlich für die Welt, die so gerne von dem soliden Kuffan der Beziehungen zwischen den Völkern nach diesem Kerze träumt, einer der Ecksteine sein in der Erkenntnis, daß am reformbedürftigsten die Grundlagen und Sicherheiten für die Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Kirche sind. Es handelt sich um ein Vorgehen der Entente, das sich durch seinen noch so beschönigten Begriff von Recht und Rechtsgeltung rechtfertigt. Wägen unsere Feinde noch so sehr sich bemühen, die deutschen Einflüsse aus der Umgebung des heiligen Stuhles zu entfernen, das Ziel, den heiligen Stuhl einseitig einzunehmen, werden sie niemals erreichen. — Die „Post“ schreibt: In jedem Falle halten wir die Aussicht für gering, daß der Verberand mit seinem Vorgehen Erfolg haben könne, wenigstens solange Benedikt XV. den päpstlichen Stuhl inne hat. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Was saget die Katholiken der ganzen Welt zu diesem unerhörten Einritt gegenüber dem Papst.

Ministerkrisis in Spanien.

W.D. Madrid, 9. Jan. (Ag. Sabas.) Nach dem heutigen Ministerrat begab sich Graf Romanones zum König, um ihn zu bitten, die ehemaligen Ministerpräsidenten und die Cortes um Rat zu fragen, um der Ministerkrisis die bestmögliche Lösung zu geben. Eine Note der Regierung besagt, die Krise sei zugleich mit der Vertagung der Cortes infolge parlamentarischer Schwierigkeiten entstanden, aber wegen internationaler Ereignisse, namentlich der Note Wilsons, nicht bekannt gegeben worden. Graf Romanones erklärte, die Lage werde noch heute geklärt werden. Die Präsidenten des Senats und der Kammer geben bekannt, sie hätten dem König geraten, das Kabinett Romanones beizubehalten. Auch Maura habe dem König den gleichen Rat gegeben.

W.D. Madrid, 9. Jan. Abends 5 Uhr. Meldung des Neuterischen Bureaus. Graf Romanones gab bekannt, daß das ganze Ministerium im Amte bleiben werde. Der König habe ihm neuerlich sein volles Vertrauen ausgesprochen.

tun wollen, denn dann müssen Sie entweder klein begeben und noch einmal pater peccati machen, oder Sie müssen irgendwelche gewalttätige Tricks unternehmen. Und ob Sie dazu der Mann sind, das glaube ich nicht. Dazu fehlen Ihnen die Geschäftskenntnisse. Haben Sie nicht irgend 'nen vertrauenswürdigsten Menschen, dem Sie die Sache übertragen können?“

Achim hatten die Vorschläge des alten Weltenbummlers die ganze Nacht nicht schlafen lassen, als er endlich nach langer Sitzung sein Hotelbett aufgesucht hatte. Mit ziemlich wildem Schadel hatte er sich am späten Vormittag angefleht und sah nun in stummem Brüten da, ohne zu einem rechten Entschlusse kommen zu können. Die Zeit, die er seit dem Karlsruher Tage verbummelt hatte, wüdete ihn jetzt an — aber er wußte ganz genau, wenn jetzt jemand käme, um ihn abzuholen, so würde er ruhig wieder mitgehen.

Das war von jeher sein Unheil gewesen. Wenn er Pflichten auferlegt bekam, dann tat er sie gern und freudig. Er war ein sehr brauchbarer Offizier gewesen und hatte auch in seiner Sandfelder Tätigkeit mehr geleistet, als man von einem Volontäre verlangen konnte — aber er wußte eben irgendeinen Anstoß von außen dazu bekommen. Das war das unglückliche Erbe seiner willensschwachen Mutter, die auch jetzt so abhängig von ihrem zweiten Manne war, daß sie es nicht einmal wagte, ihrem Sohne eine einzige Zeile zu schreiben.

Fragenbeim entscheidenden Entschlusse aus sich selbst heraus zu fassen, das war ihm von jeher unendlich schwer gefallen, ja, es war ihm fast unmöglich gewesen. Aber jetzt mußte er endlich etwas tun. Kostbare Tage waren bereits verstrichen, und wer wußte, ob nicht sein energischer Stiefvater bereits Schritte getan hatte, um seine Drohung wahr zu machen.

Wie hatte doch der Bildgraf gesagt? „Haben Sie nicht irgendeinen vertrauenswürdigsten Menschen, dem Sie Ihre Sache übergeben können?“ Achim dachte angestrengt nach. Alles, was der alte Abenteuerer ihm gesagt hatte, war so richtig gewesen. Das Bild des Mädchens, das ihn da so hochmütig über Bord hatte fallen lassen, tauchte immer und immer wieder zwischen seinen Gedanken auf, so viel er sich dagegen wehren wußte. Wie tief seine Liebe zu Rose war, das empfand er eigentlich jetzt erst, wo er sah, daß sie ihm endgültig verloren war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sieg an der Putna.

() Berlin, 9. Jan. (Amtlich.) Ueber die letzten Kämpfe vom 4.—8. Januar meldet A. D. R. IX.: Der Sieg in der blutigen Schlacht an der Putna ist errungen. Der Gegner war in einer von Natur starken und gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Brückköpfe von Fudeni und Focfani bildeten, anzugreifen.

Nach Beendigung der Angriffsvorbereitung wurden am 4. Januar Vorstellungen genommen. Am 5. Januar brachen deutsche Divisionen in den Brückköpfen von Fudeni ein. Am 6. Januar setzte ein groß angelegter, mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 km. Breite ein. Der Plan der Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen. Er scheiterte an dem zähen Widerstand unserer Truppen und an der Stoßkraft bewährter westpreussischer Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene Kette schlossen. So konnte unser Angriff am 7. Januar fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajoren Sulle und Melms und dem Feldmarschallleutnant Goisinger feststehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Focfani-Stellung ein, stießen tief durch und überrannten die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus den Waldbergen des Dobesti-Stokes warfen.

Damit war die Schlacht entschieden. Mitte und linker Flügel der Nicolov-Stellung waren nicht mehr zu halten. Am 8. Januar fielen Focfani als Siegespreis, sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand.

Über schweren blutigen Verlusten büßte der Feind noch 99 Offiziere, über 5400 Gefangene, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Reichsgetreide jetzt und später.

Von Unterstaatssekretär Michaelis,
Vorsitzender des Direktoriums der Reichsgetreidestelle.

Wir verbinden unwillkürlich mit dem Gedanken des Friedensschlusses die Hoffnung auf Wiederherstellung der wirtschaftlichen Zustände, wie sie vor dem Kriege waren. Die zwangsweise Erfassung und Verteilung der wichtigsten Lebensmittel ist eine große Last. Wir sind gründlich von dem Gedanken befreit, daß durch eine staatliche Verteilung der Lebensmittel gerauchte Zustände herbeigeführt werden. Jede Rationierung von Lebensmitteln trägt die Gefahr der Ungerechtigkeit in sich. Die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse ist nicht bis zum letzten möglich. Selbst wenn wir uns bemühen, gerecht abzumessen, den Schwächeren und der heranwachsenden Jugend mehr zu geben als der anderen Bevölkerung, wenn wir den Unterschied zwischen Stadt und Land machen und die Selbstversorger etwas besser stellen als die vom Staate versorgten: es bleiben stets Ungerechtigkeiten; der eine bekommt für seinen Bedarf zu wenig, der andere hat übrig. Dazu kommen nun alle die den gewöhnlichen Sterblichen unverständlichen Folgen der rickhaltlosen Erfassung aller Bestände. Es wird dem Landwirt unverständlich bleiben, warum ihm auch das minderwertige, das feuchte, das ausgemachene, das geschlagene Getreide genommen werden muß, das doch in Friedenszeiten ohne weiteres dem Vieh gegeben wird, und warum er statt dessen teure andere Futtermittel kaufen muß. Die Landwirte werden stets darunter leiden, daß sie alles Getreide, das sie nicht selbst verzehren, abliefern und damit die hieron gewonnene Rente aus der Hand geben müssen usw. Und trotzdem sind diese Maßnahmen zur Durchführung des gesamten Versorgungsplanes unbedingt nötig.

Nun besteht wohl allgemein die Hoffnung, daß, wenn der Friede kommt, alle diese Unnatürlichkeiten beseitigt werden, daß die Knappheit der Portionen aufhört und daß jeder wieder so viel kaufen und verzehren kann, wie er will. Diese Hoffnung ist leider eine trügerische. Wir werden damit rechnen müssen, daß wir für eine geraume Zeit, vielleicht für mehrere Jahre, mit einer weiteren Beschränkung des Verbrauchs und einer Rationierung der wichtigsten Lebensmittel uns abfinden müssen. Deutschland wird auch in den kommenden Friedensjahren zunächst fast ausschließlich auf das angewiesen sein, was in seinen eigenen Grenzen an Lebensmitteln hergestellt wird. Hieran werden in erster Linie unsere Handels- und Währungsverhältnisse schuld sein. Der Schiffstrafraum zur Einfuhr ausländischen Getreides wird außerordentlich knapp sein und wird für den Import anderer nötiger Rohstoffe in Anspruch genommen werden. Die Verschlechterung unserer Baluta wird uns nötigen, so wenig wie möglich aus dem Ausland zu importieren und das ganze Streben darauf zu richten, die Ausfuhr zu steigern. Dabei ist noch nicht in Rechnung gezogen, inwieweit durch unfeindliche Zusammenstöße unserer Feinde auch über die Kriegszeit hinaus Schwabungen unseres Grenzverkehrs eintreten. Dazu kommt aber auch, daß in allen Nachbarländern und auch in Amerika die Ernten sehr zurückgegangen sind und daß in allen unseren Nachbarländern nach Schluß des Friedens eine gewaltige Knappheit der Lebensmittel — wenn nicht gar eine Not — herrschen wird. Es wird sich das merkwürdige Bild entrollen, daß Deutschland, das von seinen Feinden ausgehungert werden sollte, schließlich in seiner Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln, insbesondere mit Getreide, das relativ am besten versorgte Land sein wird.

Wenn Deutschland aber somit im wesentlichen auf sich angewiesen sein wird, dann wird — selbst wenn die für uns nutzbar bleibenden noch durch besetzte Gebiete vergrößert werden — eine Knappheit an Brot und Futtergetreide und damit auch an Fett bei uns herrschen. Deutschland ist schon unter normalen Verhältnissen nicht in der Lage, das nötige Brot- und Futtergetreide selbst zu produzieren. Die Ernte kann schon bei vollem Ergebnis nur dann reichen, wenn rationiert wird. Nun ist aber durch die gegenwärtige Kriegswirtschaft die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft nicht unerheblich herabgesetzt. Es ist zwar dankenswerter Weise geschehen, was geschehen konnte. Die Zurückgebliebenen haben mit Ausbeutung aller Kräfte gearbeitet, aber die Einschränkung der Zahl der Landarbeiter, insbesondere der eigenen Wirtschaftler, die Veränderung der landwirtschaftlichen Maschinen wegen Störung der Rohstofftransporte usw. haben doch eine derartig hemmende Wirkung auf die Produktion ausgeübt, daß wir mit vollem Ertrag — selbst bei durchweg günstigem Wetter — nur noch Erträge mehrerer Normaljahre werden zu rechnen haben.

Es wird also auch nach dem Frieden nötig sein, den Nahrungsmitteln zu sparen. Wir werden weiter stark rationieren müssen. Dies werden wir, alles Brotgetreide, auch das min-

derwertige, für die menschliche Nahrung erlassen müssen, und wir werden uns über den Wucher der Konsum zu regeln haben. Erleichterungen werden erst allmählich eintreten und werden dann mit großer Befriedigung entgegengenommen werden. Man muß aber den Gedanken mit vollem Ernst erfassen, daß zunächst wegen des Friedensschlusses eine Erleichterung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung — soweit es sich wenigstens um die Massengüter handelt — nicht eintreten wird. Der Sehnachtsruf „Gibt uns Frieden, gibt uns mehr Brot!“ hat keine innere Begründung. Dessen müssen wir uns bewußt bleiben und nicht wegen des Mangels, unter dem wir leiden, nach Frieden schreien. Wenn, sondern das Unvermeidliche tragen; sich gegenseitig helfen mit voller Selbstenfugung, die Kräfte bis zum äußersten anspannen, um die Güter zu schaffen, die Deutschland hervorbringen kann, und im übrigen volles Vertrauen zu Gott und unserer gerechten Sache haben. Das ist, was not tut!

Ein neues Entente-Ultimatum in Athen?

BRN. Piräus, 9. Jan. (Reuter.) Die Ententemächte Frankreich, England, Rußland und Italien überreichten heute morgen der griechischen Regierung ein Ultimatum, in dem die Annahme der in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen binnen 48 Stunden verlangt wird.

* Berlin, 9. Jan. „Times“ meldet, nach einem Bericht des „A. A.“ aus dem Haag, daß infolge der ausweichenden Haltung der Regierung König Konstantin eine neue Note der Entente in Athen übergeben werden soll, die auf sofortiger Bewilligung der Forderungen der Entente bestehen soll und dazu eine Frist von 48 Stunden stellt.

* Berlin, 9. Jan. Aus Athen wird, nach einer Luganoer Meldung des „A. A.“ gemeldet, der Ministerrat arbeitet unter dem Vorsitz des Königs eine Antwort auf die Note der Entente aus, die einen Teil der Ententebedingungen annehmen, andere, wie z. B. die Fortschaffung des Heeres aus Thessalien, ablehnen soll.

() Berlin, 10. Jan. Gegenüber den neuen Forderungen der Entente an die griechische Regierung heißt es in verschiedenen Morgenblättern: König Konstantin werde weiterhin versuchen, seine Politik des Abwiegens fortzusetzen. Die griechischen Minister arbeiten fortgesetzt im Sinne der Befreiung von dem Druck der Alliierten.

BRN. Athen, 10. Jan. (Reuter.) Das Ultimatum der Alliierten bietet auch Bürgerschaft gegen eine Ausdehnung der venizelistischen Bewegung. (Reuter hat die Empfänger dieses Telegramms später erwidert, es nicht zu veröffentlichen.)

Ablehnung der Ententebedingungen und Kriegsbereitschaft?

* Berlin, 9. Jan. Die Agentur Radio meldet aus dem Hafen von Piräus, die Athener Regierung beschloß energig, die von der Entente geforderten Truppentransporte, die Uebernahme der Post und die Freilassung der verhafteten Journalisten abzulehnen. Das den ersten Punkt der Ententenote anbetreffend, so wolle die Athener Regierung geringfügige Vergünstigung für die Vorgänge in der ersten Lage des Dezember geben, verlange aber dafür von der Entente die feierliche Garantie, daß sie die revolutionären Antriebe auf den griechischen Inseln nicht begünstigt. Wie die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet, betreibt die Athener Regierung lieberhaft alle Maßnahmen zur Kriegsbereitschaft.

Die Entente-Konferenz in Rom.

Hemmungen im Getriebe der Entente?

* Berlin, 9. Jan. Wie der Gewährsmann der „Post. Stg.“ aus London meldet, ist die Konferenz der Verbandsmächte in Rom gänzlich unerwartet angeordnet worden, weil die Stellungnahme der italienischen Regierung in verschiedenen wichtigen Fragen der Politik der Verbandsmächte in den letzten Tagen zweifelhaft geworden war. Auf telegraphischem Wege war keine genügende Klärung zu erzielen, jedoch Lloyd George es für geraten hielt, mit den französischen Vertretern eine Kommission anzutreten.

* Berlin, 9. Jan. Ministerpräsident Briand erklärte, nach einer Senfer Meldung des „A. A.“, dem Redakteur des „Matin“, es sei eine schwierige Aufgabe gewesen, gewisse Hemmungen im Getriebe der Entente, denen man vor der Konferenz in Rom unzureichende Beachtung gewidmet hätte, gütlich zu beseitigen.

Ein Direktorium der Entente.

* Berlin, 9. Jan. Wie die in Auslandsfragen gut unterrichtete „Pirhettia Webdomosti“, nach einem Telegramm der „Nat. Stg.“ von der russischen Grenze, über die in Rom stattgefundenen Konferenzen schreibt, ist dort der erste Grund zur Schaffung eines Direktoriums der Entente gelegt worden. Aus diesem Grunde kann man die Ministerkonferenz in Rom als einen Markstein in der Ententekriegsführung bezeichnen.

Eine englische Stimme gegen das Saloniki-Unternehmen.

* London, 7. Jan. Die Wochenchrift „Nation“ schreibt: Unter Schriftstatter wurde so bedrängt, daß, wenn unserer Schiffsahrt noch viel zugunsten wird, die Versorgung unseres Landes und der Ausfuhrhandel, der nötig ist, um unseren enormen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, Gefahr laufen, zusammenzubrechen.

Unter diesen Umständen kann man sich von der stärkeren Beteiligung an einer Offensivseite von Saloniki aus für uns nicht den heftigsten Ausgang erwarten, den alle wünschen, sondern wir würden nur unsere zahlenmäßige Ueberlegenheit einbüßen.

Die Rückkehr aus Rom.

BRN. Paris, 9. Jan. (Nicht amtlich.) Ministerpräsident Briand, Kriegsminister General Rautech und Unterstaatssekretär für Artillerie und Munition Thomas sind heute abend aus Rom hier wieder eingetroffen.

Japanische Ansiedlungen auf Sumatra.

* Haag, 8. Jan. („Post. Stg.“) Holländische Blätter melden aus Batavia: Der japanische Konsul in Batavia will eine Unternehmung wegen verschiedener Angelegenheiten, die die japanische Kolonie an der Ostküste Sumatras betreffen, einleiten. Die „Sumatra-Post“ berichtet, daß binnen kurzem die Ankunft einer Anzahl Japaner bevorsteht, die die Absicht haben, Grundbesitz anzukaufen oder Grundbesitz in Erbpacht zu erhalten. — Das „Handelsblatt“ bemerkt hierzu:

Die Unternehmung verschiedener Angelegenheiten, die die japanische Kolonie an der Ostküste Sumatras betreffen, bezieht sich vermutlich auf die schändlichen Praktiken der japanischen Mädchenhändler in dieser Gegend, die zahlreich japanische junge Mädchen unter betrüblichen Vorbedingungen dorthin locken, um sie dann in die Bordellenhäuser zu verbringen. Der Bericht, daß Japaner große

Kapitalien in indischen Unternehmungen investieren würden, ist nicht neu. Soweit es in der Absicht liegt, private Interessen auf Java anzuknüpfen, besteht derselbe Grund, der überhaupthin gegenwärtig besteht, daß solche Vorkommen in die Hände der Fremden übergehen. Diese Vorkommen sollen deshalb allmählich zurückgekauft werden.

Der Verleger der „Frankfurter Zeitung“ schreibt hierzu weiter: Schon seit Jahren führt die niederländische Regierung ihren Plan durch, diese privaten Vorkommen, die in Zeiten der Miswirtschaft an Privatbesitzer verkauft worden waren, wieder zurückzuerwerben. Meistenteils hatten die Privatbesitzer auf diesen ausgedehnten Distrikten nahezu souveräne Rechte ausgeübt, die zu zahlreichen Mißständen führten. Die Absicht der Japaner, sich derartige private Vorkommen zu eignen zu machen, die manchmal die Größe von kleinen Provinzen erreichen, hat in der letzten Zeit den Wunsch, diese Vorkommen zurückzukaufen, in den Niederlanden wieder stärker angeregt.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Das Ministerium des Großherzogs der Pfalz und des Saarlandes hat den Justizrat Konrad Rindemann beim Amtsgericht Lothar zum Amtsgericht Schwanheim versetzt.

* Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat die Eisenbahnoffiziere Viktor Joch in Wittlich, Philipp Dix in Wehrich und Hugo Espüler in Saagen zu Eisenbahnbeamten ernannt.

* Die nachgerückten evangelisch-protestantischen Geistlichen sind zur ständigen öffentlichen Ausübung kirchlicher Verbindungen sowie zur Erlangung von Kirchenämtern im Großherzogtum staatlich zugelassen worden: Binder, Karl, aus Baden-Baden, E. Carl, Georg, aus Rammstein, E. Carl, Albert, aus Grünweilerbach, Heil, Paul, aus Kallbrunn, Lehmann, Kurt, aus Dörschbach, Heil, Friedrich, aus Sennfeld, R. Albert, Fritz, aus Romborn, Schumacher, Oskar, aus Hirsheim.

+ Karlsruhe, 10. Jan. Der badische Lehrerverein hält im vergangenen Jahr 8860 Mitglieder. Das Reinerlösnis des Vereins beträgt 24760 M.

△ Heidelberg, 10. Jan. Die Redaktionsfahrt, die während des Hochwochs eingeleitet war, ist wieder aufgenommen worden.

† Hohenhausen bei Weinsheim, 10. Jan. Dieser Tage erschienen zwei unbekante Leute bei einem Randwirt und erklärten, im amtlichen Auftrag ein Schwein anzukaufen zu müssen. Als sich der Randwirt weigerte, drohten sie mit Entzweiung; daraufhin gab der Randwirt das Schwein gegen den marktüblichen Preis ab. Gegen die Schwärmer ist eine Untersuchung eingeleitet.

× Freiburg, 10. Jan. Am 2. Weihnachtstag fand, von einer Granate getroffen, Oberst und Regimentskommandeur Karl Springmann den Heldentod. Der Verlorene gehörte in den Jahren 1882 bis 1901 dem Offizierskorps des 5. Badischen Inf.-Regts. Nr. 113 in Freiburg an, in das er 1882 im Alter von 18 Jahren als Freiwilliger eingetretten war. 1901 wurde er als s. des Regiments gestellt und kam als Leutnant an die Kriegsschule in Meß. In dem Maße, welchen der Disziplinarkommandeur dem Verstorbenen widmete, wird seine persönliche Tapferkeit gerühmt, welcher die Disziplin während des Pfälzischen Kampfes viele erfolgreiche Vorkämpfe verdankt.

* Heiligenberg (am Rodense), 9. Jan. Heute vormittag 11 Uhr fand hier die feierliche Beisetzung der Leiche des auf dem Felde der Erde gesunkenen Prinzen Friedrich zu Fürstberg statt. Der Sarg mit der Leiche war am Montag abend 7 Uhr mit Sonderzug in dem sich auch Prinz zu Fürstberg mit Gemahlin, sowie Prinzessin Elisabeth-Grafin befanden, in Wimmenshausen eingetroffen und wurde mit dem Beisehungswagen nach Heiligenberg überführt und in der Schlosskapelle aufgebahrt. Zu der Beisehungsteilnahme waren u. a. erschienen als Vertreter des Kaisers Graf Klessen, Prinz und Prinzessin Max von Baden, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, Prinz Emil zu Fürstberg, Prinz Bogislaw-Burgenburg, der stellvertretende kommandierende General des 14. Armeekorps, Fürst von Bismarck-Strauch und Deputierten verschiedener Regimenter. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde der Sarg in feierlichem Zuge in die Gruft des Schlosses Heiligenberg getragen, wo die Beidtragenden die Leichengänge betreten. Am Anbruch der die Leichenfeier im Ritterpavillon des Schlosses noch ein kurzer Empfang statt.

Kriegsgefangenenarbeit.

Aus einem Vortrag des Meisenwälder Inspektion der Gefangenenlager anlässlich einer Besprechung in Badolzell am 4. ds. Mts. seien noch einige für die Arbeitgeber wichtige Bestimmungen und Maßregeln auszugewiesen wiedergegeben:

Die Verteilung der Gefangenen auf die Gemeinden erfolgt nach einem Verteilungsplan durch die Verwaltungsbehörden. Man wende sich also nicht an die Inspektion, sondern an den Großherzoglich-kommunale oder an das Bezirksamt; bei weiterer Notwendigkeit, bei Vermehrung oder nur aus Verzichtamt und bei Erstausstellung oder Zurückziehung an das Stammesamt, d. h. für das badische Oberland an das Kommandantur der Gefangenenlager Heulberg. Auch Beschwerden über Gefangene oder Wachmannschaften seien dahin zu richten und nur Beschwerden über Aufsichtsvorgänge an die Inspektion.

Zur Verteilung der Gefangenen in den Gemeinden auf die Arbeitgeber sei nur der Bürgermeister berechtigt. Es solle nicht dem Wachmann überlassen oder gar dem Gefangenen gestattet werden, bei dem er arbeiten wolle. Bei der Verteilung seien in erster Linie Kriegesfrauen, ältere Leute und große landwirtschaftliche Betriebe usw. zu berücksichtigen.

Ueber die Behandlung der Gefangenen habe der Redner ausgedrückt, daß diese nach den Vorschriften des Völkerrechts menschlich und human sei, wie eben ein Arbeitgeber seinen Arbeiter behandle. Man bringe dem Gefangenen nicht immer zum Bewußtsein, daß er Gefangener sei, man behandle ihn gut, solange er es verdiene, lasse ihn aber keinerlei Ungehörigkeit durchgehen und läse keine falsche Mühseligkeit. Der Gefangene sei zu jeder Arbeit verpflichtet. Ein Antrag sei bei dem Wachmann zu stellen, der, wenn nötig, telegraphisch bei seiner vorgesetzten Stelle das Weitere veranlassen werde. Gegebenenfalls sei aber jeder Wachmann oder Bürgermeister befugt, einen Gefangenen vorläufig abzugeben und festzusetzen.

Gegen nachfolgende Mißstände sei immer anzukämpfen: Die Beziehungen zu den Gefangenen seien oft viel zu vertraut, hauptsächlich seitens der Frauen, Mädchen und Kinder, letztere habe man aber auch vor Mißbrauch gegen die Gefangenen zu warnen.

Man unterlasse das Rattisieren, lasse den Gefangenen nicht aus der Zeitung vor, überlasse ihnen keine Zeitungen, Karten (Schulkarten), Kampfe und dergl. Hilfsmittel zur Flucht.

Man gebe nicht für jede Arbeit genöthigtmäßig ein Trinkgeld, gebe überhaupt kein Bargeld, sondern nur Scheidemünzen. Man dürfe aber besorge keine verbotenen Einkäufe, verhindere den Viehhandel der Gefangenen unter sich oder mit Arbeitgebern, schreibe keine Abschriften oder besorge Briefmarken. Alle diese Verträge gegen die Vorschriften bedeuteten Mißhandlungen.

Die Ernährung der Gefangenen sei gut, nahrhaft und ausreichend, damit der Gefangene arbeitsfähig bleibe. Meist werde aber zu viel gegeben und dadurch werde es erschwert, der Lebensmittelknappheit und Not, die ja durch die Noth der Feinde verursacht ist, Herr zu werden. Von Fleisch, Brot und Kartoffeln sollte die für Gefangene vorgeschriebene Höchstmenge nicht überschritten werden, die Abgabe von Butter, Eiern und Rohmilch sei streng verboten. Allenfalls können beim Bürgermeisteramt die Lieferung von Ersatzlebensmitteln für die Gefangenen beantragt werden. Mehr Einzelheiten der Ernährung in der Gemeinde würde vielem Unfrieden vorbeugen.

Zum Schluß empfahl der Redner, H. „Post. Stg.“, noch das von Zeit zu Zeit erscheinende Verzeichnis für Arbeitgeber und das Ernährungsblatt mit Rattisierungsstellen der Beachtung und schloß mit dem Wunsch, daß durch seine Ausführungen und die vorgenannten Einrichtungen das bestehende Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Gefangenen immer eingehender und besser werden möge.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. Januar 1917.

Kunstausstellung des Badischen Heimatsbundes. Die Ausstellung wurde gestern nachmittag von dem Großherzog und der Großherzogin besucht und eingehend besichtigt, wobei die höchsten Herrschaften wiederholt ihrer Befriedigung über die Sammlung Ausdruck gaben. Sie wird bis gegen Ende des Monats noch geöffnet bleiben.

Vortrag über die Balkanländer und die Völkervermehrung. Wie uns noch mitgeteilt wird, wird Herr Universitätsprofessor Dr. G. Haller am Schluß seines morgigen, Donnerstagabend, im großen Rathsaal stattfindenden Vortrags auch eine Reihe von Lichtbildern bringen.

Eine Warnung. Das Kgl. Niederländische Konsulat in Mannheim teilt mit, daß eine stets zunehmende Anzahl in Deutschland ansässiger Personen nach den Niederlanden reisen, um dort Lebensmittel einzukaufen. Um den Enttäuschungen sowie Beschlagnahmen an der Grenze vorzubeugen, macht das Konsulat ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Lebensmittel, welche dem Ausfuhrverbot aus den Niederlanden unterliegen, auch nicht in kleinen, für den eigenen Gebrauch gedachten Mengen aus den Niederlanden ausgeführt werden dürfen. Wenn derartige Lebensmittel dennoch durch in Deutschland lebende Personen in die Niederlande gelandt werden und der Versuch gemacht wird, diese Lebensmittel auszuführen, haben sie die Beschlagnahme und zugleich eine Strafe wegen Umgehungsverbot des Ausfuhrverbots zu erwarten.

Im Kaffeehaus findet heute abend Sonderkonzert mit verstärkter Kapelle statt.

Im Kolosseum findet heute, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, die 12. Sonder-Vorstellung für die verwundeten Krieger der hiesigen Kaserne statt.

Die Milchversorgung Karlsruhes.

Na. Karlsruhe, 10. Jan.

Die Bemühungen der Stadtverwaltung, die Milchversorgung der Stadt besser zu organisieren, verdankt sich schon im Sommer 1914 — also vor Kriegsbeginn — zu einer Vorlage des Stadtrats an den Bürgerausschuß über die Errichtung einer Milchzentrale. Aber erst nach wiederholten Verhandlungen und nachdem die Erörterungen der Kriegsmomente das Eingreifen der Stadtverwaltung in der Frage der Milchversorgung zur unbedingten Pflicht gemacht hatte, konnten die Pläne des Stadtrats über die Zentralisierung der Milchversorgung der Stadt Karlsruhe verwirklicht werden. Unter dem Titel „Milchversorgung G. m. b. H. Karlsruhe“ — kurz Milchversorgung genannt — wurde eine Gesellschaft gegründet, deren Geschäftsanteile in der Mehrheit von der Stadtverwaltung selbst, zum anderen Teil vom Lebensbedürfnisverein und anderen gemeinnützigen Anstalten bezogen. Vereinigungen übernommen wurden. Diese Gesellschaft, der von der Stadtverwaltung das in den Besitz der Stadt übergegangene frühere Verwaltungs- und Lagergebäude des Lebensbedürfnisvereins mietweise zur Verfügung gestellt worden ist, hat nun mit weiterer Unterstützung der Stadtverwaltung, die das Anwesen zweckentsprechend umbaute, in der Bähringerstraße eine aus modernster eingetragene Molkerei errichtet.

Da durch die Kriegsverhältnisse die Aufgaben der Milchversorgung weit über die zuerst vorgesehenen Grenzen hinausgewachsen sind, mußte naturgemäß auch bei der Einrichtung dieser Milchversorgung die notwendigen Veränderungen in Rechnung gezogen werden. Die Hauptaufgabe der „Milchversorgung“ besteht heute in dem Bezug von Milch, die wie bekannt, zum größten Teil aus den Ueberflussegebieten des Schwarzwaldes u. der Ghar hierher geliefert wird, in der Verteilung dieser Milchmengen an die städtische Bevölkerung und in der Gewinnung von Butter, die zusammen mit den Butterlieferungen aus dem Schwarzwald, die oft anstelle der für die Stadt wichtigeren Milchmengen eintritt, für die Fettversorgung verwendet wird.

Das Hauptaugenmerk muß die Milchversorgung auf die Sicherung möglichst großer Milchmengen legen, damit durch die Abgabe von Wagemilch der Mangel an Vollmilch ersetzt werden kann. Obgleich in den letzten Tagen die Milchlieferungen aus dem Schwarzwald eine erfreuliche Zunahme aufweisen, läßt die Gesamtmenge der Lieferungen immer noch zu wünschen übrig, da von den 118 Gemeinden, die der Stadt als Bezugsgebiete zugewiesen sind, bis jetzt erst 70 Gemeinden ihren Verpflichtungen gegen die städtische Bevölkerung nachkommen sind.

Für den Milchbezug aus dem Schwarzwald werden täglich den verschiedenen eigenen Sammelwegen angehängt, die auf den einzelnen Stationen ein- und ausgeladen werden. Die Namen, die morgens gefüllt verladen werden, kommen abends noch wieder leer auf die betr. Station. Welche Schwierigkeiten dem Bezug der Milch aus so weit entfernten Orten entgegenstehen, ist schon daraus zu ersehen, daß allein heute schon, trotz der noch mangelhaften Zufuhr, ca. 2000 Können im Gesamtgewicht von rund 70 000 M. verwendet werden. Daß bei Beschaffung dieser Können — bei Vollbetrieb steigt ihre Zahl auf 8000 — eingebrachte enalische Warenware uns, besonders gute Dienste leistete, sei nur nebenbei erwähnt.

Den größten Teil der eingelieferten Milchmenge, zu der auch die städtische Gutsverwaltung schon einen ganz nennenswerten Beitrag von täglich 2000 Litern liefert, setzt die Milchversorgung selbst um, ein anderer Teil wird als Ausschlagsmilch an die verschiedenen Milchhändler abgegeben. Für den Verkauf der Milch hat die Milchversorgung Ausschank, bezw. Verkaufsstellen eingerichtet.

Ueber die technischen Einrichtungen und die Behandlung der Milch in der neuen Anstalt

Die der Anstalt täglich zugehende Milch, die in plombierten Können befördert wird, gelangt bei ihrer Ablieferung an der Verladebrücke der Milchversorgung zunächst zur Waage, wo der Inhalt jeder einzelnen Kanne genau festgestellt wird. Von der Waage fließt die Milch in einen großen Behälter, von wo sie mittels Pumpen nach dem 2. Stockwerk in ein noch größeres Sammelbehälter befördert wird. Und hier beginnt nun die wichtigste Behandlung der Milch, die Reinigung und Pasteurisierung. Nachdem die Milch in einem Vorbüchler auf ca. 85 Gr. Celsius vorgewärmt ist, kommt sie in eine Reinigungs- und Zentrifuge, die mit ihren ungeheuren Geschwindigkeiten, von 6000 Touren in der Minute die Milch von jedem Fremdkörper befreit. Nach diesem gründlichen Reinigungsprozeß wird die Milch einem Pasteurierungsapparat zugeleitet, wo sie ca. 30 Minuten lang in einem sog. Douerhüter mit 65 Grad Celsius Wärme liegen bleibt, so daß alle etwa vorhandenen Bakterien unschädlich gemacht werden. Da die Anstalt z. B. vier solcher Douerhüter besitzt, von denen jeder ca. 1200 Liter fassen, also alle vier in der Stunde rund 4800 Liter Milch pasteurisiert werden. Von den Douerhütern läuft die Milch in Röhren nach einem Verleselungsfilter, wo die Milch nicht nur auf 65 Grad Celsius abgekühlt wird, sondern auch durch Zuführung reinster Luft den feinsten Sauerstoff erhält, der bei der Stallmilch meistens demist wird. Von dem Filter gelangt sodann die Milch in die vier großen aut. isolierten Vorratsbehälter, die je 1000 Liter Fassungsvermögen. Diese Vorratsbehälter, die sich im 2. Stockwerk befinden, stehen in Verbindung mit dem

darunter liegenden Ausschankraum, wo die Milch durch sinnreiche Saugapparate, automatisch gemessen, in die Verkaufsstellen geleitet wird.

Die gleiche Behandlung wie die Vollmilch erfährt auch die Magermilch, nur mit dem Unterschiede, daß letztere noch eine weitere Station, nämlich die Entrahmungs- und Zentrifuge durchlaufen muß. Besonders hervorzuheben ist, daß die Milch während des ganzen ziemlich langen Weges, den sie von der Verladebrücke bis zu den Verkaufsstellen zu machen hat, vollständig frei bleibt von jeder Verührung durch menschliche Hände, so daß also hier eine Milch zum Verkauf gelangt, die den höchsten hygienischen Anforderungen entspricht.

Außer diesen der Reinigung und Pasteurisierung dienenden Einrichtungen sind noch eine ganze Reihe anderer Maschinen in der Milchversorgung in Tätigkeit. Da sind zu nennen die sinnreichen Apparate zur Reinigung der Können, die mit besonderer Sorgfalt gebrüht, gewaschen und getrocknet, also vollständig steril gemacht werden, die Entrahmungs- und Zentrifuge, bei denen Rahm und Milch getrennt abfließen, die elektrisch betriebenen Buttermaschinen usw.

Sehr interessant ist u. a. die Butterei der Anstalt. Nachdem der durch die Zentrifuge gewonnene Rahm auf 60 Grad erhitzt worden ist, kommt er in einen Kähler und von hier in die Rahmreifungsstämme, wo er durch ein Röhrenwerk nach Behältern temperiert werden kann. Hier bleibt der Rahm 12 bis 20 Stunden, bis er in den Butterfertiger gelangt, eine Maschine, die innerhalb von 1/2 Stunden von den 400 Litern Rahm, die der Fertiger füllt, zwei Zentner Butter für und fertig und fein ausgegnetet herstellt werden können. Von dem Butterfertiger kommt die Butter auf die danebenstehende Formmaschine, durch die die Butter nach Belieben in 1/2, 1/4 und ganze Pfundstücke auf dem schnellsten Wege geknetet wird. Zur Aufbewahrung der Butterkörner dient ein eisgefäßter mit Komplattschalen ausgelegener Vorratsraum, in dem circa 30 Zentner Butter Rahm hätten, der aber aus Mangel an Vorräten bis jetzt noch unbenutzt geblieben ist. Außer dieser Butterei gibt es in der Anstalt auch noch eine Käseerei, die aber nur verwendet wird, um die Milch, die auf der langen Eisenbahnfahrt sauer geworden ist, in Käsequart — bei uns Hübelskäse genannt — zu verwandeln, der ebenfalls wie die Milch in den Ausschankstellen der Butterversorgung zum Verkauf kommt.

Da es zu weit führen würde, all die mit dem Milchbetrieb nach weiter zusammenhängenden Arbeiten und Einrichtungen der Anstalt eingehend zu beschreiben, seien nur noch kurz erwähnt: die großen Arbeitsräume, in denen wie in der ganzen Anstalt peinlichste Sauberkeit herrscht, die Aufenthaltsräume für das Personal, dem eigene Vorräume zur Verfügung stehen, die Maschinenräume mit einem großen Niederdruckdampfessel und zwei Kraftmaschinen, die Verwaltungs- und Verkaufsräume im Vorderhaus und die Stallungen für 6 Pferde samt Futterkammer im Hintergebäude.

Die Umbauten des Gebäudes, die nach den Plänen des Stadtratsrats Reichel ausgeführt wurden, und die als sehr praktisch erwiesen haben, erforderten einen Aufwand von 80 000 M., während die maschinellen Einrichtungen, deren Kosten von der Milchversorgung, G. m. b. H., bestritten wurden, sich auf 140 000 M. — ohne die Kosten für die Können — beliefen. Die Dampfmaschine lieferte die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, die sonstigen maschinellen Anlagen sind von dem Bergedorfer Eisenwerk.

Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Geschäftsführers Deutschmann aus Magdeburg.

Letzte Drahtberichte.

Der Hilfsdienstausschuß des Reichstags.

O Berlin, 10. Jan. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wird der 15gliedrige Hilfsdienstausschuß des Reichstags Mitte nächster Woche zu einer der mehreren Sitzungen wieder berufen werden. Ob und wann der Hausparlamentarismus zur Verortung der politischen Lage wieder zusammenzutreten wird, ist noch unbestimmt. Nach Plänen des Hauses wird er sich nicht vor Februar wieder ver sammeln.

Austausch von Zivilgefangenen.

O Berlin, 10. Jan. Am 8. Januar, abends, trafen, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, in Genf 345 aus Frankreich kommende franke deutsche Zivilgefangene ein. Sie reifen nach der D. S. S. ab, um dort die Herstellung ihrer erschütterten Gesundheit zu erwarten.

O Dresden, 9. Jan. Prinz Johann Georg ist gestern abend nach der Schweiz abgereist um im Auftrag des Königs dort die deutschen Internierten zu besuchen und ihnen Liebesgaben aus der Heimat zu überbringen.

Von der Schweizer Armee.

O Berlin, 10. Jan. Umfangreiche Veränderungen in hohen Kommandostellen der schweizerischen Armee werden, laut „Berliner Lokalanzeiger“, als in Aussicht stehend bezeichnet. U. a. werden Oberst J. S. sein Kommando aus Altersrücksichten niederlegen.

Das französische Parlament.

O Paris, 9. Jan. Deputiertenkammer und Senat haben heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Eine Dankagung des Grafen Bothmer an Heidelberg.

* Heidelberg, 9. Jan. Der Oberbefehlshaber der deutschen Süd-Armee Graf von Bothmer hat einen Armee-Dankesbefehl erlassen, worin er die Heidelberger Verbände und Kranken-Ertrickungsstelle Großherzogin Luise von Baden seinen Dank ausspricht für ihre 22 Monate währende Wirksamkeit bei der kaiserlich deutschen Süd-Armee. In dem Dankesbefehl heißt es u. a.:

„Viele Tausende franke und verwundete Soldaten, deutsche, österreichisch-ungarische und türkische, danken nach schwerem Kampf der Heidelberger Verbände und Kranken-Ertrickungsstelle körperliche Ertrickung und die feilsche Aufriehung, die nur gütige Frauenhände zu spenden vermögen. Ich danke den Frauen und Männern, die sich in den Dienst des Verbandes gestellt haben, im Namen der mir unterstellten Truppen und aller jener, deren Schmerzen sie lindert haben. Unsere Wünsche begleiten den Verband auf seinen ferneren Wegen und bei der Fortführung seines Werkes zum Segen unserer braven Soldaten. So gewinnen auch die Angehörigen des Verbandes ihren Anteil an dem unsferlichen Ruhm unserer verbündeten Seere.“

Eine Ansprache König Ludwigs.

X München, 9. Jan. Bei der Königs Geburtstagparade am Sonntag besammelte König Ludwig die Verbundenen und die Offiziere um sich und wandte sich an sie mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Vor kurzen haben wir gehofft, daß der Frieden bald kommen werde. So, Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbundenen hatten den Feinden, obwohl wir siegehaft sind, das Anerkennen gemacht, Frieden zu schließen. Es wurde von den Feinden zurückgewiesen. Wir wissen jetzt, was wir zu tun haben. Wir müssen fort-

fahren zu kämpfen und zu siegen wie die Hohen. Wir müssen siegen, bis der Feind genötigt ist, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist und der den zierlichen Opfern entspricht, die wir gebracht haben. Nicht wir wollen es, die den fürchterlichen Krieg begannen, wir haben ihn aber angenommen, wie es sich gezeigt und haben den Feinden gezeigt, was es heißt, wenn man das Deutsche Reich und seine Verbundenen angreift. — Der König wandte sich dann an die Verbundenen, wünschte ihnen baldige Genesung und dankte den Offizieren für die gut geleitete Ausbildungsarbeit an den Soldaten. Mit den Worten „Gott befohlen!“ beendete der König den Paradeplatz und fuhr nach der Residenz.

Der Seekrieg.

Besetzte Schiffe.

W.W. Christiania, 9. Jan. Das Vizekonsulat in Cherbourg meldet: Der Dampfer „Ala“ von Lvefstrand wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt, die Besatzung gerettet.

W.W. Bergen, 9. Jan. Der Dampfer „Markland“ aus Bergen (1637 Tonnen) ist am Samstag auf der Höhe von Bordsaag versenkt worden.

W.W. Lissabon, 9. Jan. (Ag. Sabas.) Der russische Kohlendampfer „Seemel“ ist versenkt worden. Der Kapitän und 7 Mann sind gerettet.

W.W. Kopenhagen, 9. Jan. Der Dampfer „Dannevirke“ (1431 Tonnen) mit einer Kohlenladung von England nach Gibraltar unterwegs, ist am westlichen Teil des Kanals von einem deutschen U-Boot versenkt worden als 5. dänischer Dampfer seit Kriegsausbruch. Die Besatzung wurde in dem nordfranzösischen Hafen Lannian gelandet.

O London, 9. Jan. Neuter meldet, daß der japanische Dampfer „Chinto Maru“ versenkt wurde. Es wird angenommen, daß der französische Dampfer „Alphonse Coniel“ und der englische Dampfer „Aebian“ gleichfalls versenkt worden sind.

O London, 9. Jan. Noyds melden, man glaube, daß der norwegische Dampfer „Borgholm“ (1715 Bruttoregistertonnen) versenkt worden ist.

O Bern, 9. Jan. „Reit Parisien“ meldet aus Rouen: Der französische Dampfer „Bille de Rouen“ ist überfällig. Der hier eingetroffene Dampfer „Ruertorico“ fing auf der Höhe von Santander einen Funkenbruch des Postdampfers „Epoque“ auf, daß der Dampfer „Bille de Rouen“ von einem Unterseeboot versenkt werde und um Hilfe bitte. Seither ist das Schiff verlohren.

Aufgebracht.

W.W. Hamburg, 9. Jan. Der norddeutsche Dampfer „Dunp“ ist am Montag als Brite nach Hamburg aufgebracht worden. Er hatte Danntware nach England an Bord.

Ankauf internierter U-Boote durch Holland beabsichtigt.

* Berlin, 9. Jan. In einer Denkschrift über den Maritimen Etat machte der holländische Marineminister Kamdonnet eines Meldung des „L.A.“ aus dem Haag zufolge, geflern in der zweiten Kammer die Aufsehen erregende Mitteilung, daß die Regierung mit der englischen und der deutschen Regierung in Unterhandlungen stehe, um die beiden in Holland internierten Unterseeboote anzukaufen.

Nach einer Wolff-Meldung aus dem Haag hat der Minister mitgeteilt, daß der Staat die U-Boote angekauft habe.

Meine Mitteilungen.

Beschützte Vergleute.

W.W. Ahtenan u. Landa, 9. Jan. Auf dem osenbergschacht der Aktiengesellschaft „Stidant“ ereignete sich gestern mittag um 12 Uhr ein Unglücksfall, indem durch Schwimmsand ein Stellen zum Bruch ging. Drei Vergleute wurden verschüttet. Es ist möglich, daß sich alle drei, oder der eine oder andere nach am Leben befinden, denn heute früh gegen 4 Uhr wurde Klapsen vernommen. Es wird eifrig an der Bergung gearbeitet, so daß Hoffnung besteht, allen zu Hilfe zu kommen.

Ein Warenbetrag von 210 000 M. gegen die Stadt Neufölln.

W.W. Berlin, 9. Jan. Ein Warenbetrag in Höhe von 210 000 M. wurde gegen die Stadtgemeinde Neufölln veräußert. Der Vorbesitz der Abteilung für Lebensmittelgeschäften erhielt von dem ihm geschäftlich bekannten österreichischen Soldaten Sch. ein Angebot von einem Wagon Wodwitz aus Holland, das später noch auf einem Wagon geräucherter Speid ausgedehnt wurde. Der Magistratsbeamte kaufte beide Wagons, nachdem sich Sch. noch auf den Oberleutnant S. und den Kaufmann R. berufen hatte. Die Wagons sollten auf einen Militärtransportbrief lauten und zum Versand fertig auf dem Bahnhof stehen. Als sich die Ankunft verzögerte, fragte den Käufer in Neufölln, ob nichts von solchen Wagons bekannt war. Der Betrüger ist nach Erhalt des Kaufpreises von 210 000 M. verschwunden.

Donauüberschwemmung in Budapest.

O Wien, 9. Jan. Die Donau hat in Alt-Den weite Strecken überschwemmt. An vielen Stellen ist das Wasser in die Wohnungen zur ebenen Erde eingedrungen. Ein Pionier-Bataillon ist ausgerückt und eifrig mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Für die Bester Seite, welche an der Donau liegt, ist noch keine Hochwasserfahr vorhanden, obwohl auch hier bereits der untere Kai 20-50 Zentimeter unter Wasser steht. Die neuen Steinbänne der Margareten-Insel gewähren dieser vollkommenen Schutz. An einzelnen Stellen ist allerdings Grundwasser aufgetreten.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

4. Jan.: Friedr. Ferdinand, V. Ludwig Kometsch, Fabrikarbeiter; Maria Martha Elisabeth, V. Ernst Licht, Gefängnisaufseher; Walter Jakob Andreas, V. Jaf. Goldsche, Damenschneider. — 5. Jan.: Vera Paula, V. Franz Kraus, Weichenwächter; Eugen Otto Rudolf, V. Eug. Heuser, Elektrotechniker; Werner, V. Engelbert Bohn, Handelslehre. — 8. Jan.: Karl Willi, V. Ludwig Schwall, Stadtkapellmeister.

Eheschließungen.

8. Jan.: Peter Quis von Frankfurt, Gürtler alda, mit Emma Weber von hier. — 9. Jan.: Karl Kurtag von hier, Eisenbahnbeamter, mit Hermine Algeier von hier.

Todesfälle.

9. Jan.: Otto Karber von hier, Eisenbahnassistent hier, mit Emma Schmitt von hier; Kurt Weillinger von Stuttgart, Kaufmann hier, mit Luise Kerle von hier; Theod. Rosen von Süderbrunn, Kaufmann in Freiburg (Schweiz), mit Maria Dandot von Mülhausen i. E.; Christian Höger von Langensteinbach, Schlosser hier, mit Helga geb. Höger, geb. Erb aus Hagsfeld; Peter Engelert von Remb., Steinbauer hier, mit Emilie Fischer von Dabel; Wilhelm Kluge von Gochshüden, Sortiermeister hier, mit Vera Kretzmer von Mülhausen; Otto Hilbrandt von Kaspatten, Drogist hier, mit Anna Kar von Remb. Todesfälle.

6. Jan.: Gustav Werner, 40 J., Wäbner, Rembez. — 7. Jan. Heinrich, 1 J. 1 Mt., 4 Tg., V. Reinhold Zell, Bierbrauer; Friedrich, 8 Tg., V. Hermann, Feiger. — 8. Jan.: Johanna Janjos, 29 J., ledig, aus Rembez.

Bestellungen auf meine anerkannt verfügbare
Fussboden- u. Linoleum-Wichse
 welche bis Freitag einlaufen, werden nächsten Montag ins Haus geliefert.
 Weiss und gelb, Kilodose Mk. 2.00.
Alexander Haunz, Baden-Baden, Villa Elektra.

Schwarzwaldverein.
 (Ortsg. Karlsruhe)
 Donnerstag, den
 11. Januar d. Js.
Vereinsabend
 im „Moninger“
 Konkordiasaal.
 Vortrag des Herrn Lehramts-
 praktikanten Gauth. Wanderungen
 im Belchengebiet. Beginn 8 1/4 Uhr.
 Darlehensvermittler auch Damen
 für reelles
 Geldverleihungs-Institut sofort gesucht.
 E. P. Sander & Co., Berlin-Wilmersdorf.

Größere Mengen Koksabfall
 werden im Gaswerk, Schlachthausstraße 3, in Fuhren
 mindestens 10 Zentner zum Preis von
60 Pfennig für 1 Zentner ab Wert
 abgegeben. Dasselbe können auch
Schlacken
 unentgeltlich abgeholt werden.
 Karlsruhe, den 9. Januar 1917.
 Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und
 Elektrizitätswerke.

Großherzogl. Konservatorium für Musik Karlsruhe
 zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).
 Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden
Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. Januar 1917.
 Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche
 hiesige Musikalien- und Musikinstrumentenhandlungen. Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen
 und Anmeldungen zum Eintritt sind zu richten an den Direktor
 12001 Hofrat Professor **Heinrich Ordenstein**, Sofienstrasse 43.
 Sprechstunden täglich - ausser Sonntags - von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

**Eiormann's
 Backpulver**
 von höchster
 Triebkraft
 1000 fach be-
 standig bewährt



Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe
 Jähringerstraße 100. - Fernsprecher 629.
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt: Mehrere tüchtige
 Leute für städt. Betriebe, Buchhalter mit Kenntnissen im Rechnungswesen,
 Feuerversicherungsbeamte, Fabrikinspektoren, Fakturisten,
 Expedienten für Zigarrenfabriken, Bürobeamte für Militärämter
 waltungen.
 Abteilung: Städt. Stellennachweis für kaufmänn.
 techn. und Büroangestellte.

Kaffee Bauer.
 Heute Mittwoch 8 Uhr abends
Großes Sonder-Konzert
 mit verstärktem Orchester.
 1061

Die Gartenlaube
 Das
Lieblingsblatt
 der deutschen Familie
 Mit dem Beiblatt
 „Die Welt der Frau“
 wöchentlich 25 Pfennig
 durch den Buchhandel
 und die Post

Die Leipziger Vormesse,
 zu der Musterlager und Musterkollektionen
 von Porzellan und anderen keramischen Waren, Glas, Metall,
 Leder-, Holz-, Korb-, Papier, Japan- und China-Waren, Puppen-
 u. Spielsachen, optischen Artikeln, Musikinstrumenten, Schmuck-
 sachen, Seifen, Parfümerien, Sport- und Luxusartikeln, Nahrung-
 s- u. Genussmitteln, Haus- u. Wirtschaftsgeräten aller Art,
 sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden,
 beginnt Montag, den 5. März 1917.
 Die meisten Ausstellungen sind von da an nur eine Woche
 geöffnet, obwohl es zwei Wochen gesattelt ist. Auskunft erteilt
 der Messausschuss der Handelskammer Leipzig.
 Die Sportartikelmesse findet vom 5. bis 10. März 1917 im
 II. und III. Obergeschoss des Messhauses von Mey & Edlich,
 Neumarkt 20/22, statt. Auskunft erteilen die Herren Th. Am-
 berg & Walling, Hildburghausen.
 Die Nahrungsmittelmesse im Zeissighaus, Neumarkt 18,
 beginnt am 5. März. Auskunft erteilt der Verband von Nah-
 rungsmittel-Interessenten, E. V., Leipzig, Reichsstrasse 4-6.
 Messwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrs-
 Vereins Leipzig, Handelslof.
 Leipzig, am 30. November 1916. 8001
 Der Rat der Stadt Leipzig.

Blindenvereinigung
 von Karlsruhe und Umgebung
 empf. behilflich in 1024
Haushaltungsbürsten jeder Art
 und im Flechten von Stühlen.
 Verkaufsstelle: **Viktoriastrasse 6.**

75 00 qm
 eigene Lager mit Bahn-
 und Hafen-Anschluss.
Robert Haberling
 Spedition
 Berlin
 Köthenerstrasse 38
 Verzollung
 Auslandsverkehr

Die Reinigung von
Bett- u. Tischwäsche
 übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettuch von 24 J.
 Unterbettuch 20 J., Plumeaubezug 22 J., Kissenbezug
 12 J., Handtuch 8 J., Tischtuch 20 J., Serviette 8 J.
Dampfwäschanstalt
August Pfügner
 Karlsruhe-Rüppurr, Langestraße 2.

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges
 läßt die bisherigen Kriegskarten zur
 Orientierung nicht mehr ausreichend
 erscheinen. An ihre Stelle trat der
Kriegs-Atlas
 wie wir ihn in praktischer Form,
 bequem in der Tasche zu tragen,
 unseren Lesern zu bieten vermögen.
 Er enthält in erstklassiger sechsfarbiger Ausführung
 10 Karten
 sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde:
 1. Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze
 2. Frankreich
 3. Spezialkarte der nördlichen Westfront mit Belgien
 4. Uebersichtskarte für die Ereignisse im Kanal und auf den
 britischen Inseln
 5. Rußland mit Ostsee und Schwarzen Meer
 6. Spezialkarte der Ostfront
 7. Italienischer Kriegsschauplatz
 8. Balkanhalbinsel mit den Dardanellen
 9. Uebersichtskarte zum Orientkrieg
 10. Uebersicht sämtlicher Kriegsschauplätze des Weltkrieges.
 Die Karten haben ein Format von 43,5x38 cm, jede einzelne ist
 klar und deutlich und kann leicht und bequem entfaltet werden.
 Der elegant in gutem Ganzleinen gebundene Kriegs-Atlas hat ein
 Format von 18,5x20 cm und ist zum außerordentlich billigen
 Preise von nur
Mark 1.50
 von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach aus-
 wärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 J. Porto.
 Nachnahme 35 J. extra. Da der Versand des ebenso wertvollen
 wie praktischen Kriegs-Atlases als Feldpostbrief zulässig ist, wird
 man durch Uebersendung desselben
 jedem Feldgrauen eine große Freude bereiten!
 Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß!
 Bestellungen erbittet
 Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung
 Karlsruhe - Hirschstraße 9.

Geld-Spenden
 für das Rote Kreuz

 nimmt entgegen die Geschäftsstelle der
 „Badischen Landeszeitung“

Karlsruher
Lebensversicherung a. G.
 normale Allgemeine Versorgungs-Anstalt.
 Bisher beantr. Verolohungen 1500 Millionen Mk.
 Dividendenzahlungen an die Veroloherten in den
 drei Kriegsjahren 1914/15: 23 Millionen Mark.
 Mitversicherung der Kriegsgefahr.

Junge, rassenreine
Dackels
 zu verkaufen.
 Ludwigshafen a. Rh., Wrodestr. 45.

Städt. Vierordtbad

Heissluft- u. Dampfbäder
 (russische, römische u. russische
 Dampfbäder).

Elektrische Lichtbäder

Damenbaderzeit. Montag u. Mitt-
 woch vormittags 8-1 Uhr u.
 Freitag nachm. 3-8 Uhr.
 Herrenbaderzeit. Alle übrige
 Zeit. Samstags bis abends 9
 und Sonntags nur vormittags
 8-12 Uhr.
 Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Tüchtige Verkäuferin
 und Lageristin für ein
 Damenhut-Engros-Geschäft
 per sofort od. später gesucht. Off.
 m. Beiguhalt. u. Gehaltsantrag
 a. d. Geschäftsst. d. Bl. unt. 92 r. 7006

Greif Detekt
 Institut
 Schlossplatz 3,
 E. Geugelin, früh. Polizeibeamter,
 besorgt überall Auskünfte, Erkun-
 dungen, Beobachtungen etc. Dage-
 gen routiniert. **Telel. 1252.**

Rasier-Rinnet
 für Eichelhaar-Apparate werden
 scharf geschliffen, das Dgd. 90 Pf.
 1005 Kaiserstraße 13, Bad.

Niedrigkerzige
Osram-Azo-Lampen
 Besonders schönes weisses Licht
 Kleine Form

